Nummer 258. Sonnabend, den 2. November 1895. 135. Jahrgang.

Merseburger Kreisblatt

(amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden)
nebst „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ und „Illustr. Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährl. bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—1 und Nachmittags von 2—7 Uhr geöffnet.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 15 Pfg. für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pfg. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Das unter dem Namen **Dr. Dressel's Nervenfluid** gegen Nervenkrankheiten aller Art angepriesene und zum Preise von Mk. 6,00 für 100 gr. vertriebene Geheimmittel ist eine Mischung von Arnikatinktur, Hoffmannstropfen und geringen Mengen Menthol, welche nach der Arzneitaxe für den Preis von Mk. 1,50 hergestellt werden muß, zur Heilung von Nervenkrankheiten aber vollkommen werthlos ist.

Das Publikum wird daher **vor dem Ankauf** dieses Mittels, wie auch vor dem **Ankauf** einer von Dr. Dressel herausgegebenen und von den Gebrüdern Gerhardt in Leipzig gedruckten **Broschüre: „Die Nervenkrankheiten, ihre Behandlung und Heilung“ eindringlich gewarnt.** [4161

Berlin, den 8. October 1895. **Der Polizei-Präsident.**

Unter den Ochsen der Firma C. F. Weber hierselbst ist die **Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.** [4177

Schkeuditz, den 31. October 1895. **Die Polizeiverwaltung.**

Merseburg, den 1. November 1895.

* Vom Tage.

Unser Kaiser hat seinem Jagdaufenthalt beim Grafen Philipp von Eulenburg in Liebenberg beendet und weilt zur Zeit im Neuen Palais zu Potsdam. Auch die Minister sind vollzüglich wieder versammelt, so daß die politische Arbeit richtig vorwärts schreitet. Aus den Berathungen des Colonialraths erfährt man mit Genugthuung, daß die Verhältnisse in unseren afrikanischen Kolonien einen erfreulichen Aufschwung nahmen und in Togo bereits so günstig liegen, daß für dieses Gebiet Reichszuschüsse nicht mehr erforderlich sind. Aus den ununterbrochenen Sitzungen der Justizkommission des Bundesraths kann man auf die eifrige Förderung schließen, die das möglichst schnelle Zustandekommen des Bürgerlichen Gesetzbuches dort erfährt; da sich auch die Stimmen derer mehren, die für dieses große nationale Werk im Reichstage keine hemmenden Schwierigkeiten befürchten zu müssen glauben, so wächst die Hoffnung, daß mit der Errichtung des neuen Reichsgerichtsgebäudes in Leipzig recht bald auch die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches folgen wird. Allgemeines Interesse beanspruchen die beiden neuerdings erfolgten Ersatzwahlen zum Reichstage. In Pleß-Rybnick, der bisher für uneinnehmbar angesehenen Burg des Centrums, ist Freiherr v. Huene seinem polnischen Gegenkandidaten auch erlegen und zwar mit einem so enormen Stimmenunterschied, daß man der Polnischen Agitation doch etwas gründlicher auf die Finger zu sehen genöthigt sein wird. In Dortmund steht am 5. November eine Stichwahl zwischen dem nationalliberalen Dr. Möller und dem Socialdemokraten Dr. Lütgeren bevor. In dieser Nachricht wird das Centrum die Entscheidung abgeben. Mit vollem Recht nimmt man allgemein an, daß das Centrum für den nationalen Kandidaten eintreten wird und wir sind gewiß, daß dies geschehen wird, wenn auch einige klerikale Organe ihren Lesern Wahlenthaltung empfehlen. — Stärkere Wogen schlägt die politische Bewegung im Auslande. Der Sturz des Ministeriums Ribot in Frankreich kam selbst den nächst Betheiligten ganz unerwartet. Es ist eine Folge der tiefen Corruption, der gerade die höchsten politischen Kreise Frankreichs in weitem Umfange verfallen sind, daß es einer Hand voll Deputirter, die sich als Wächter von Sitte und Tugend aufzuspielen für verpflichtet achten, mit Leichtigkeit gelingt, ein ganzes Ministerium zu Falle zu bringen. Das Ministerium Ribot hat genau 9 Monate sich seines Daseins gefreut. Die Neubildung des Kabinets wird dem Präsidenten der Republik noch einige Sorge bereiten, da sich geeignete Männer schwer finden und noch schwerer bereit erklären, die undankbaren Ministerposten einzunehmen. — In England ist man schwer bekümmert über Rußlands Vorgehen in Asien und dies Mal nicht ohne Grund. Im Vertrauen darauf, daß es nicht so leicht ist, seine Bestrebungen in den endlosen Gebieten des Ostens entgegenzutreten, schickt sich Rußland an, förmliche Herrenrechte über ganz China zu ergreifen. Es baut Eisenbahnen durch die Mantschurei bis nach Port Arthur hinein und ankert bereits jetzt 14 Kriegsschiffe in diesem beherrschenden Hafen. Was Japan nicht gebraucht hat, ist Rußland im Begriff jetzt im erweiterten Umfange auszuführen. Die asiatischen Verhältnisse nahmen durch dieses Vorgehen Rußlands in der That eine äußerst bedrohliche Gestalt an. — In Oesterreich scheint sich die Lage der Deutschen unter dem neuen Ministerpräsidenten Badeni nicht gerade verbessert zu haben, worauf die Berufung eines tschechischen Landmannsministers schließen läßt. Ob die Wahl des Antisemiten Dr. Lueger die Kaiserliche Bestätigung erhalten wird, ist zur Zeit noch ungewiß — In der Türkei herrschen anscheinend noch immer die verworrensten Zustände, wenn die allgemeine Zerrüttung vielleicht auch nicht so groß ist, wie sie die englischen Berichte darzustellen trachten. Ueber die afrikanischen Unternehmungen Italiens ist in den letzten Tagen nichts Neues bekannt geworden. Auf Cuba liegen die Verhältnisse für Spanien so ungünstig, daß Marschall Campos die Welt schon längere Zeit hindurch mit keinem Siegestelegramm mehr zu beglücken gewagt hat.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Hofe.) Unser Kaiser wohnte am Donnerstag Schießübung in Cummersdorf bei. Die Kaiserin empfing den Besuch des z. Z. in Berlin, weilenden Prinzen August von Sachsen.

— Der Kaiser fuhr Mittwoch Abend 10 Uhr nach seiner Rückkehr von der Erinnerungsfeier der Gardeschützen beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe vor und nahm von demselben einen längeren Vortrag entgegen.

— Zum Ehrendienst bei dem König von Portugal, welcher heute, Freitag, Abend in Potsdam eintrifft, sind kommandirt; General von Keßler und Kapitän z. S. von Bodenhausen, Kommandant der Kaiseryacht „Hohenzollern.“

— Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen veröffentlichen eine Kundgebung, in welcher sie aus warmem Herzen allen Denen Dank sagen, welche durch opferwillige Unterstützung, Rath und That zur Verwirklichung des Seemannshauses beigetragen haben, dessen Einweihung bekanntlich am heutigen Freitag vor sich geht.

— Anläßlich des Todestages Kaisers Alexander III. findet heute in der Kapelle der russischen Botschaft zu Berlin eine Seelenmesse statt. Dem Vernehmen nach wird auch das Kaiserpaar dieser gottesdienstlichen Feier beiwohnen.

— Zur Unterstützung der Ansprüche der Grafen zur Lippe-Biesterfeld in der lippischen Thronfolgefrage führt die Lipp. Landesztg. folgenden Ausspruch des Fürsten Bismarck an:

„Nach meiner staatsrechtlichen Ueberzeugung halte ich die Erbansprüche des Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld für wohl begründet und würde auch aus politischen, nicht nur aus rechtlichen Gründen für dieselbe eintreten, wenn ich noch im Amte wäre.“

Es wird betont, daß diese Worte des Altreichskanzlers verbürgt und jeder Zeit zu beweisen sind.

— Der bisherige englische Botschafter Sir Malet und dessen Gemahlin haben Berlin jetzt verlassen. Auf dem Bahnhof hatte sich zur Verabschiedung fast das ganz diplomatische Korps eingefunden. Als Vertreter des Auswärtigen Amtes war Staatssekretär v. Marschall anwesend.

— Der Bundesrath beschloß Donnerstag, die Resolution des Reichstages zu Petitionen von Gemeinden betr. die Heranziehung des Reichsfiskus zu den Gemeindelasten dem Reichskanzler zu überweisen. Ein Antrag betr. die Feststellung des Außzehalts von Reichsbeamten wurde angenommen. Den Ausschußanträgen zu den Entwürfen eines statistischen Waarenverzeichnisses und eines Massenverzeichnisses wurde zugestimmt. Alle drei Entwürfe werden mit dem 1. Januar 1896 Geltung erlangen.

— Vom Kolonialrath. Nachdem der Kolonialrath die Spezialetats der einzelnen afrikanischen Besitzungen durchberathen hatte, trat der Ausschuß für die ostafrikanische Landfrage zusammen, um die auf Grund seiner Beschlüsse vor der Kolonialverwaltung aufgestellten Entwürfe einer kaiserlichen Verordnung mit einer Verfügung des Reichskanzlers einer Prüfung zu unterziehen. Diese Sitzung endete mit verschiedenen von der Kommission vorgeschlagenen Aenderungen. Außerdem tagte die Kommission zur Vorberathung der vom Reichstage über die Sklavenfrage beschlossenen Resolution. Die Kommission verständigte sich dahin, das bereits vorhandene und vorgelegte Material nach verschiedenen Richtungen zu vervollständigen. In der Plenarsitzung des folgenden Tages kamen die in der Landfrage gemachten Entwürfe zur Berathung. Es entspann sich eine längere Generaldebatte über das, seitens des Ausschusses verfolgte Prinzip, die jedoch in der betreffenden Sitzung nicht zum Abschluß gelangte.

— Aus Anlaß des 25. Jahrestages von Le Bourget hat der Kaiser dem Generalmajor z. D. von Arnim in Berlin folgendes Telegramm gesandt:

Sie führten beim Sturm auf Le Bourget die 2. Kompagnie der Gardeschützen zum Siege. Es gereicht mir zur Freude, Ihnen in dankbarer Erinnerung hieran an dem heutigen 25. Gedenktage den Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern zu verleihen.

— Unter Hinweis auf die mannigfachen Unzuträglichkeiten bei der jetzigen Handhabung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes bittet der kaufmännische Verein zu Görlitz in einer Petition an den Staatssekretär v. Bötticher:

„Die Beiträge für die Alters-, Invaliditäts- und Unfallversicherung von den bei Krankenkassen Versicherten durch Beamte dieser Kasse einziehen und die betr. Marken entwerthen zu hatten; desgleichen von nicht bei Krankenkassen Versicherten durch Gemeindebeamte.“

— Neue Torpedoboote. Wie verlautet, ist beabsichtigt, in den kommenden Etat eine erste Rate zur Herstellung von Torpedo-Booten einzustellen, die der letzte Etat bereits enthielt, welche aber abgelehnt wurde. Diese Rate soll zum Bau einer weiteren Serie von 8 Ersatz-Torpedobooten verwandt werden, deren Gesammtherstellungskosten etwa 4 Mill.

(Nachdruck verboten.)

Die Kolchierin.

Roman v. Gebh. Schäfler-Perasini.

(6. Fortsetzung.)

In einer am Stadtende liegenden, armseligen Hütte befand sich Clea mit ihrem Bruder Piro, der eben erst in die kleine Stube eingetreten war. Diese zeigte, dem Aeußeren des Hauses entsprechend, ein werthloses Möblement. Immerhin befand sich Manches darin, das von den hier zu Lande üblichen Innenräumen abstach. Da war ein sonderbar geschnitzter Hausaltar in der Ecke, vor dem beständig ein Licht brannte. Daneben hingen seidene, doch gänzlich verschossene Teppiche über die Hüttenwand. Einstmals — in Kolchis noch — mochten es schimmernde Farben gewesen sein, heute, nach so langer Zeit, war kaum ein Abglanz mehr davon zu bemerken. Dazwischen funkelte ein seltsam geformter Dolch, das Heiligthum des Hauses, eine Waffe, die einstmals den väterliche Flüchtling aus Kolchis mitbrachte. Vielleicht hatte er seine Habe, seine Familie damit vertheidigt. Nun, da er todt war seit kurzer Zeit, schauten seine heimathlos gewordenen Kinder mit seltsamen Empfindungen zu diesen letzten Resten empor. Sie wußten anscheinend Beide nicht, weßhalb der Vater aus Mingrelien floh, fast nichts mit sich nehmend, als seine beiden Kinder und seine Waffen. Niemals sprach er den Namen seines Weibes aus; auf keine Frage dieser Art gab er Antwort. Und mit diesem Schweigen über die Vergangenheit starb er, auf fremder Erde, die ihm nichts bieten könnte, als den kargen Lebensunterhalt der Tage. Darum eben waren seine beiden Kinder doppelt verlassen, als er schied.

„Clea,“ sagte Piro, nachdem er eingetreten und eine Weile nach dem Hausaltar geblickt hatte, „Clea — ich habe die Hütte verkauft.“ „Was hast Du?“ fuhr die Kolchierin herum. Man sah es wohl, ihre Gedanken waren nicht ganz bei der Sache. Der Bruder wiederholte seine Entgegnung. Nun verstand sie ihn. Ihr klassisch-schönes Gesicht blieb kalt und nur die dunkeln Popillen der Augen erweiterten sich. „So! — Und wo schlafen wir künftig nun?“ sagte sie, ihn anblickend. „Ich denke, in besseren Räumen,“ meinte er. Unter ihrem forschenden Auge ward er unruhig. Ein düsteres Feuer brannte in seinen Blicken, bläuliche Schatten hatten sich seit wenig Tagen um die Augen gelegt. Sein ganzes Benehmen war trotzig und dennoch gezwungen. „Der Nachbar nebenan hat uns die Hütte abgenommen. Wir können das Geld brauchen und was nützt uns die alte Hütte? Der Impresario vom Kastelli bietet uns mehr, als wir zum Leben nöthig haben. Wir reisen fort mit ihm in fünf Tagen nach Neapel. —“ Sie wendete sich dem niederen Fenster zu und entgegnete ruhig: „Ich bleibe! — Dir, Piro, wünsche ich alles Glück.“ „Du bleibst?!“ rief er, im höchsten Grade überrascht. „Und weshalb? Der Grund?“ setzte er hinzu. „Ich bleibe, weil ich nicht fort will!“ antwortete ihm Clea so ruhig, wie immer. „Meinetwegen,“ warf er hin, nachdem er erst eine scharfe Entgegnung auf der Zunge hatte, „nur wird der Kauf nicht mehr rückgängig zu machen sein. Und ich wüßte nicht, was Du ansangen könntest, ohne Dach —“ „Laß es meine Sorge sein!“ Er wußte wohl, daß es unmöglich war, etwas von ihr zu erfahren, das sie einmal verschweigen wollte. Da bemerkte er ein Blatt Papier an der Stelle, die Clea vorhin eingenommen hatte. Sie schaute durch das Fenster und beachtete ihn nicht, als er das Blättchen aufhob und las. Der Vater selbst hatte seine Kinder im Lesen und Schreiben unterrichtet. Ueber Piro's Gesicht streifte eine fahle Blässe. Er fand die Bestätigung von irgend etwas Furchtbaren, in den Zeilen welche Fernau an Clea sandte, worin er sie bat, ihm beim Römerthurm einige Minuten Gehör zu schenken. Der Kolchier fühlte, wie ihm ein Schrei die Kehle heraufstieg, aber er drückte die Lippen krampfhaft aufeinander. Seine Finger zerknitterten das Papier. Bei diesem Geräusch fuhr Clea herum. „Also deswegen!“ lachte Piro schrill und streckte ihr das Papier entgegen. Er war im ersten Augenblick selbst überrascht durch den Ausdruck der Wildheit, der durch ihre großen Augen brach. „Hütte Dich, davon zu sprechen!“ sprach sie, wie mit Ketten seinen Arm umklammernd und ihm das Papier entreißend. „Hütte Dich!“ Und er duckte sich, wie sie ihn schüttelte und gegen die Wand von sich stieß. „Was kümmerts auch mich!“ lachte er zornig. „Nur schade, daß Deinem Ritter der Römerthurm auf den Kopf fiel!“ Damit war er draußen, die Thür hinter sich zuschlagend. Clea stand einige Minuten bewegungslos, dann riß sie des Vaters Dolch von der Wand. Die Klinge blitzte wie Silber im Sonnenlicht, das durch die Scheiben fiel. „Wenn er mich schmäht, wenn er mich mit Schande in der Stadt bedeckt, ich ermorde ihn, obgleich er mein Bruder ist! Ihn und mich!“ flog es heiß über die vollen, prächtig geschwungenen Lippen. Dann aber schienen ihr andere Gedanken zu kommen. Die Waffe entglitt ihrer Hand und fiel zu Boden. Die Kolchierin legte beide Arme vor das Gesicht und lehnte sich, schwerathment, gegen die Hüttenwand.

5.

Zwei Tage später, Baumann hatte aus der Heimath einen Brief erhalten der ihm sagte, wie es im Schlosse stand. Also die Baronin war schwer krank, Komtesse Lilli an ihr Lager gefesselt! Einmal wenn auch nur für kurze Zeit, war ein rascher Gedanke in ihm aufgestiegen, der Gedanke, daß Komtesse Lilli doch am Ende hierher eilte, trotz seiner Bitte, zu bleiben. Baumann war noch immer nicht ruhig, der Kolchierin wegen, so lange er sie am Platze wußte. Der Impersario von Castelli wollte, wie er erfahren, die Geschwister mit sich nehmen. Doch bis dies nicht wirklich geschehen war, wich der Maler nicht aus dem Hause des schwer verwundeten Freundes. Fernau's Befinden war keineswegs verzweifelt, nur ein Umstand blieb bedenklich. Es blieb ihm jede Erinnerung des Vorgefallenen fern. Wenn Baumann vorsichtig das Gespräch auf jene Nacht bringen wollte, blickte ihn der Kranke verständnißlos an. Selbst die Kolchierin, sein Modell, hatte er vergessen. Ein Briefchen von Komtesse Lilli war eingetroffen. Es gehörte Baumann, Fernau durfte ja nichts dergleichen vorläufig erhalten. Der Maler warf auf den schlummernden Freund einen forschenden

Annahme von Inseraten für die am Nachmittag erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118951102-14/fragment/page=0001

Mk. betragen. Da sich der Bau einer Torpedoboot-Division auf 2 Jahre vertheilt, so darf angenommen werden, daß die erste Rate 2 Mill. betragen wird.

— Durch Kabinetsordre hat der Kaiser Gnadenbeweise für Sanitätsoffiziere eintreffen lassen und hierbei ausgesprochen, in wie hohem Grade die Leistungen des Sanitätskorps im letzten Feldzuge befriedigt haben.

— Der Wagenmangel, der sich besonders in den Industriegebieten empfindlich fühlbar gemacht und zu vielen Klagen Veranlassung gegeben hat, läßt sich nicht von heute zu morgen beseitigen. Für den nächstjährigen Staatshaushaltsetat ist jedoch eine beträchtliche Vermehrung des rollenden Materials Aussicht genommen.

— Von einer reichsgesetzlichen Regelung des Geheimmittel-Wesens haben die verbündeten Regierungen abgesehen, da die Materie in den Apothekerverordnungen der Einzelstaaten hinreichend geregelt sei. Dagegen soll in den Bundesstaaten eine öffentliche Ankündigung erlassen werden, wonach die öffentliche Ankündigung von Geheimmitteln, welche dazu bestimmt sind, zur Verhütung oder Heilung menschlicher Krankheiten zu dienen, verboten ist.

— Lagerhäuser und Getreideverkaufsgenossenschaften. Zu Wachenheim, wo der pfälzische Verband der Raiffeisenschen Kassen tagte, beschlossen 600 Theilnehmer der Versammlung, von einer definitiven Stellungnahme zur Frage der staatlichen Lagerhäuser und Getreideverkaufsgenossenschaften, abzusehen, weil diese Frage noch nicht spruchreif sei

— Offiziös wird mitgetheilt, daß im neuen Reichsetat von neuen Aufwendungen in beträchtlicher Höhe abgesehen ist. Das gelte namentlich vom Militär- und Marineetat. Von beträchtlichen Mehrforderungen zur Verstärkung der Flotte könne nicht die Rede sein.

Frankreich. Der Radikale Bourgeois hat die Bildung des Ministeriums übernommen, die ihm mehr Mühe macht, als die ganze Neubildung werth ist; denn daß sich das radikale Ministerium keiner langen Dauer erfreuen wird, gilt allgemein als gewiß. Der Minister des auswärtigen Kanotant wird dem neuen Kabinet nicht angehören, trotz langer Unterhandlungen, die mit ihm gepflogen worden sind.

Rußland. Allgemeines Aufsehen hat die scharfe Sprache des russischen Regierungsboten gegen die englische Politik in der armenischen Frage erregt, Dieselbe wird aller Orten als ein Zeichen bedenklicher Verschärfung russisch-englischer Beziehungen rücksichtlich des Orients wie Ostasiens aufgefaßt. Die Ländergier ist in den beiden genannten Reichen gleich groß, und daß sich Rußland keine Behinderung seiner Pläne durch England gefallen lassen möchte, ist klar. Eine scharfe russisch-englische Verwickelung wird denn auch von mehr als einer Seite dringend befürchtet, wenn England nicht im gegebenen Augenblick nach dem Sprüchwort: „Der Klügere giebt nach“ handeln sollte. Dies dürfte man den Herrn an der Themse allerdings wohl zutrauen; denn so stark dieselben im Nehmen sind, wenn sie sich sicher fühlen, d. h. wenn sie listige Tausch- und Handelsgeschäfte ausführen können, so schnell werden sie die Flinte ins Korn werfen, wenn ihnen eine ernste Gefahr entgegentritt.

England. Aus einer Rede, die der Ministerpräsident Lord Salisbury in Watford hielt, ging hervor, daß die Politik seines Vorgängers, welche Rußland in Ostasien lahm legen wollte, indem sie die türkische Frage aufrollte, aufgegeben worden ist. Es wurde zur Zeit nur darauf ankommen, ob England in Ostasien zur Wahrung seiner Interesse ein Einvernehmen mit Rußland oder ein solches mit Japan gegen Rußland erstreben solle. Lord Solisbury deutete diese Alternative nur natürlich an. Wir sind der Meinung England wird das erstere versuchen. Für diese innere Politik empfiehlt Salisbury verständiger Weise aufs dringenste socialpolitische Reformen. — Eine Antwort auf die Erklärung des Petersburger Regierungsboten, England habe in der armenischen Frage eine doppelzüngige Politik getrieben, hat man an der Themse noch nicht gefunden, trotzdem dort die betreffende Auslassung um 2 Tage früher bekannt geworden war, als in Deutschland.

Asien. Die Japaner sind vernünftig genug allen Bestimmungen, die der Vertrag von Schimonoseki aufgestellt hat, präcise nachzukommen. Sie räumen die Halbinsel Liantong und ziehen ihre Truppen in großen Abtheilungen von dort zurück. — In Nordchina haben sich die mohamedanischen Einwohner empört und die Residenz der Provinz Kansu erobert. Die Insurgenten schlagen überall die chinesischen Regierungstruppen; sie beabsichtigen ein unabhängiges Königreich zu gründen. Von der Regierung des chinesischen Kaisers in Pecking ist allerdings in den Grenzprovinzen des ausgedehnten Reiches nichts zu spüren. Das Verlangen Sonderkönigreiche zu errichten, in denen Gesetz und Recht ordnungsmäßig gewehrt werden kann, ist deshalb nirgends erklärlicher und entschuldbarer als gerade in China. — Eine Zusammenziehung sämmtlicher deutschen Seestreitkräfte in Ostasien findet z. Z. in den Gewässern von Swatau-Amoy statt. Während hier bereits die Schiffe „Arcona“, „Cormoran“ und „Iltis“ in den letzten Wochen kreuzten, sind jetzt von Chefoo aus noch „Kaiser“, „Irene“ und „Prinzeß Wilhelm“ aufgebrochen.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Reichstagseröffnung findet im Laufe des Monats bestimmt statt; man hält nach wie vor das zweite Drittel des November als den für die Eröffnung geplanten Zeitpunkt. Während man bisher jedoch den 26. November als Eröffnungstag bereits bestimmt bezeichnen zu können glaubte, neigt man jetzt mehr der Vermuthung zu, daß der Zusammentritt des Reichstags bereits eine Woche früher, etwa am 19. November erfolgen dürfte. Erkundigungen im Bureau des Reichstags ergaben den Bescheid, daß dorthin über den Beginn noch keine offizielle Mittheilung gelangt sei. Man nimmt an, daß dem Reichstag sofort bei seinem Zusammentritt der Entwurf eines Börsengesetzes zugehen werde. Diesem Gesetzentwurfe steht man im ganzen Lande freudig entgegen, da es allmählich bekannt ist, daß an der Börse doch noch recht Vieles faul ist, und daß, wenn irgendwo, Reformen dort in allererster Linie erforderlich sind. Die rechtzeitige Vorlage des Etats steht außer Frage, da dem Bundesrath nunmehr auch der Etat des Auswärtigen Amtes zugegangen ist.

Von der Berliner Gewerbeausstellung.

In der Reichshauptstadt hat sich wohl selten die große Mehrheit der Bevölkerung so wenig um die Politik bekümmert, wie gegenwärtig; eine lokale, dann aber auch für weitere Kreise interessante Angelegenheit ist es, welche alle Welt, besonders aber die gewerblichen Kreise, beschäftigt, nämlich die große Gewerbeausstellung, welche 1896 im Treptower Park, an der hier fast seeartigen Spree, stattfinden soll, Fragen der verschiedensten Art geben zu überaus hitzigen Debatten in Zeitungen und Versammlungen Anlaß, und vor Allem bewegt die Verdienstfrage die Gemüther. Die Ausstellung wird in einem außerordentlich großen und glänzenden Rahmen angelegt, sie wird voraussichtlich bei günstigem Wetter recht zahlreiche Besucher haben, wenn auch wohl nicht so viel, wie manche in ihrem Lokalpatriotismus gar zu überschwängliche Besucher herausrechnen. Man vergißt an der Spree ganz, daß auch in anderen deutschen Bundesstaaten im Jahre 1896 groß angelegte Ausstellungen stattfinden, ebenso in Budapest, welche sicher auch große Besuchermaßen an sich ziehen werden, zumal Berlin in Süd- und Westdeutschland sich gerade nicht der allergrößten Sympathieen erfreut. Immerhin wird es genug Besucher geben, und die Zahl der Gewerbetreibenden, welche auf dem Ausstellungsterrain Geschäfte zu machen gedachten, war daher nicht gering. Da hat es nun bitterböses Blut gemacht, daß das Ausstellungsgebiet zum Theil in einzelnen Parzellen von Geldmännern erworben ist, die nun ihr Terrain zu ganz enorm n Preisen „ausschlachten.“ Es werden da Summen gefordert, die einfach „verrückt“ sind, und bei denen nur im Fall eines überwältigenden Andranges allenfalls etwas zu verdienen wäre. Wer will aber darauf seine Hand ins Feuer legen.

Genossenschaftlicher Getreideverkauf.

In Bezug auf genossenschaftlichen Getreideverkauf und Getreidelagerhäuser hat die Kommission der kgl. Landwirthschaftsgesellschaft zu Hannover eine Resolution angenommen:

Die Kommission ist zwar nicht in der Lage, auf Grund des bislang vorliegenden Materials ein definitives Urtheil über die Frage der Getreidelagerhäuser abzugeben zu können; Sie glaubt jedoch empfehlen zu sollen, in der Voraussetzung, daß die regierungsseitig zu erbauenden Lagerhäuser den Landwirthen gegen mäßige Pacht überlassen werden, der Angelegenheit fortlaufend eingehende Beachtung zu schenken, vor der Hand aber bis zur weiteren Klärung der Sache keine ferneren Schritte zu thun, sondern diesbezügliche Erfahrung abzuwarten Dazegen ist die Kommission der Meinung, daß in der Anbahnung des genossenschaftlichen Getreideverkaufs besonders den kleinen Landwirthen unter Umständen ein Mittel zur Erzielung höherer Preise gegeben ist.

Die Förderung des einheimischen Flachsbaues

lassen sich die staatlichen und provinzialen Verwaltungen sehr angelegen sein.

Nachdem kürzlich der Minister der öffentlichen Arbeiten die Regierungspräsidenten angewiesen hat, bei Beschaffung von Geweben, zu deren Herstellung Flachs verwendet wird, solche zu bevorzugen, die aus inländischem Flachs hergestellt sind, hatt jetzt der Kriegsminister den Intendanturen aufgegeben, in Zukunft versuchsweise nur solche leinene Stoffe zu beschaffen, welche aus inländischem Flachs gefertigt sind, Die Webereien müssen bei Ablieferung der übernommenen Stoffe durch Atteste inländischer Spinnereien den Nachweis führen, daß sie von letzteren eine Garnmenge inländischen Ursprungs gekauft haben, welche zu dem abgelieferten Gewebe in entsprechendem Verhältniß steht. Eine ähnliche Vorschrift haben die den Provinzialverwaltungen unterstellten Anstalten auf Veranlassung des Landwirthschaftsministers zu stellen.

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 31. Oct. Im Gasthofe zu Nißmitz kehrte vorgestern ein Fremder ein, ließ sich Speise und Trank aufs Beste munden und versuchte schließlich — unter dem Vorgeben, er sei Korbmacher und habe Weiden gekauft — von der Wirthin 8 M. zu borgen. Als ihm dies nicht gelang, verdufftete er unbemerkt, ohne seine Zeche bezahlt zu haben. Auch die Angaben des Schwindlers, daß ein Bruder von ihm in Laucha wohne, erwiesen sich als unwahr.

† Querfurt 31. Oct. Mit den Vorarbeiten zur Anlage eine Fernsprecheinrichtung ist hier jetzt begonnen worden.

† Eine Kesselexplosion fand auf der Grube „Paul“ bei Luckenau statt. Ein Obersteiger wurde getödtet, zwei Heizer sind schwer verletzt.

† Magdeburg, 31. Oct. In einem Neustädter Geschäft haben sich zwei jüngere Leute ein Commis und ein Lehrling fortgesetzter Unterschlagungen schuldig gemacht. Der ältere hat bereits vor einigen Tagen das Weite gesucht und hält sich, wie aus einem an den Lehrling gerichteten Briefe hervorgeht, in München auf, während der jüngere von unserer Kriminalpolizei hier verhaftet worden ist. So hat grenzenloser Leichtsinn die Zukunft dieser beiden jungen Leute vernichtet und Sorge und Gram in zwei Familien gebracht.

† Chemnitz, 30. Oct. Dienstag konnten wieder drei der in Folge des Eisenbahnunglücks bei Oederan verletzten Mannschaften des 9. Infanterie-Regiments Nr. 133 aus den Garnisonlazareth geheilt zu ihrem Truppenheile, bezw. in ihre Heimath entlassen werden. Unter ihnen befand sich der schwerverletzte Soldat Falde, welchem die Kopfhaut fast vollständig abgeschält war. Es sind nun im Ganzen 21 geheilt; im Bestande verbleiben noch 25, deren Befinden den Verhältnissen entsprechend zufriedenstellend ist. von denen ein größerer Theil jedoch noch längere Zeit der ärztlichen Behandlung und Pflege bedürfen wird.

† Pirna, 30. Okt. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich gestern Abend auf dem Produktenbahnhofe ereignet. Der Laternenputzer Schatz, ein etwas gebrechlicher, über 20 Jahre im Dienste der Eisenbahn stehender 58 jähriger Mann, hatte nach Beendigung seines Dienstes um 6 Uhr noch den Auftrag erhalten, eine Depesche dem diensthabenden Assistenten auszuhändigen. Nach Verlassen der Telegraphenfiliale überschritt Schatz das Kohlengleis, wobei er von einem beladenen Kohlenwagen, welchen man in diesem Augenblicke vom Auszugsgleis nach dem Kohlengleis schob, überfahren wurde, so bald daß der Tod eintrat.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 1. November 1895.

(**) Unsere Mitbürger katholischen Bekenntnisses feiern das Fest Allerheiligen und morgen den Allerseelentag dem in der protestantischen Kirche das Totenfest entspricht. In katholischen Gegenden pflegt man am Allerseelentage die Gräber der entschlafenen Lieben zu schmücken und zu besuchen. In der Nacht von Allerheiligen auf Allerseelen steckt man brennende Kerzen auf den Gräbern auf, so daß die Friedhöfe einen eigenartg reizvollen Anblick gewähren.

—? Zur landespolizeilichen Prüfung des Entwurfs betreffend die Einführung der Neubaulinie Schlettau-Schafstedt in den Bahnhof Merseburg stand heute Termin an. Erschienen waren die Herren: Landrath Weidlich als Vertreter des Kreises, Regierungsrath Bayer, Regierungs- und Baurath Sattig, Eisenbahnbau- und Betriebsinspector Schmidt, Abtheilungsbaumeister Falk, als Vertreter der Eisenbahnbehörde, Landesbauinspector, Baurath Rose als Vertreter der Provinzial-Verwaltung und Bürgermeister Reinefarth als Vertreter der Stadt Merseburg. Auf Antrag des Herrn Bürgermeister Reinefarth gaben die Herren Vertreter der Eisenbahn-Verwaltung die Erklärung ab, daß durch die projectirten Anlagen eine Hinausschiebung der Grenze südlich der Teichstraßenunterführung nicht stattfinden werde, daß vielmehr die projectirte Futtermauer auf die vorhandene aufgesetzt werden soll. Ferner erklären die Vertreter der Eisenbahn-Verwaltung, daß bezüglich des auf der vorgenannten Unterführung anzulegenden Gleises Vorsorge getroffen werden soll, um das durch den Betrieb hervorgerufene Geräusch möglichst zu mildern. Auf Verlangen des Herrn Vertreters der Provinzial-Verwaltung erklären sich die Vertreter der Eisenbahn-Verwaltung bereit, ein Spezialproject für die Ermäßigung des Chaussee-Niveau-Uebergangs vorzulegen. Im Uebrigen sind keine Bedenken gegen die Anlage des 3. Gleises auf dem Chausseekörper erhoben worden. Zu dieser Erklärung behält sich der Herr Vertreter der Provinzial-Verwaltung die Genehmigung des Herrn Landesdirectors und den Abschluß eines Vertrages zwischen die in Betracht kommenden Behörden vor.

—m. Der Hausbesitzer-Verein hielt gestern Abend in der „Reichskrone“ eine Vierteljahrs-Versammlung ab. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden, Herrn Baumeister Querfurth, theilte dieser zunächst mit, daß der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Herr Lindenstein, krankheitshalber gezwungen sei, dieses Amt niederzulegen, und brachte gleichzeitig zum Nachfolger desselben Herrn Kunst- und Handelsgärtner Richter in Vorschlag. Dieser wurde dann auch einstimmig gewählt. Nachdem alsdann der Schriftführer, Herr Geise, in ausführlicher Weise über den in diesem Jahre in Potsdam abgehaltenen 17. Verbandstag des Handels- und städtischen Grundbesitzer-Vereins berichtet hatte, wurde zur Wahl zweier Rechnungsrevisoren geschritten, welche auf die Herrn Bauunternehmer Gärtner und Schlossermeister Frauenheim fiel. Hieran schloß sich der Vortrag: „Was wir Hausbesitzer wollen.“ (Ref. Herrn Schriftführer Geise) Redner schilderte zunächst in kurzen Worten die Nothlage der Hausbesitzer, hervorgerufen durch die ihnen auferlegten zahlreichen Pflichten etc. und alsdann über die Art und Weise, wie der Bauschwindel beschrieben wird. Zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl beschloß der Verein, dahin zu wirken, daß an Stelle der etwa ausscheidenden Stadtverordneten nur solche Vereinsmitglieder gewählt werden, welche hinsichtlich städtischer Arbeit ꝛc. unabhängig vom Magistrate seien. — Alsdann entspann sich noch über verschiedene Interessenfragen eine recht lebhafte Debatte.

—? Der hiesige Gustav-Adolfs-Zweigverein beging gestern, wie alljährlich sein Jahresfest durch Festgottesdienst im Dom, wobei Herr Domprediger Lic. Lang-Halle die Festpredigt hielt. Hieran schloß sich Abends eine Nachfeier im großen Saale des „Tivoli“ an. Zu Beginn dieser Feier wurde das Lied: „Herz und Herz vereint zusammen“ gemeinschaftlich gesungen. Hierauf ergriff Herr Superintendent Martius zu seiner Eröffnungsansprache das Wort. Er begrüßte die so zahlreich Erschienenen und constatirte das immerwährende Wachsen des Anhängerkreises, aber was nütze auch das Wachsen der Anhänger, wenn auch die Noth in der

---

Blick und zog sich dann nach dem theilweise verhüllten Fenster zurück, wo er das wohlbekannte Kouvert erbrach. Eine Minute schaute er in's Leere, fuhr sich dann mit der Hand über die Stirn, verweilte etwas vor den Augen und wendete dann rasch den Kopf nach Fernau. Es war ein scheuer Blick, gleichsam als stände Baumann im Begriff, irgend etwas Unerlaubtes zu thun. Und doch waren es nur die feinen Schriftzüge Lilli's, der Braut des Schläfers dort, die an den Maler gerichtet, und sogleich dessen Eigenthum waren. Er ließ das Papier durch seine Finger gleiten, ihre Hand ruthe darauf, eine weiche liebe Hand, und ihr Athem strömte darüber vor Tagen. Er las. Aller Schmerz, der aus diesen Zeilen sprach, galt dem Verwundeten, an dessen Lage sie so gern geeilt wäre. Mit den leidenschaftlichsten Worten beschwor die Komtesse Baumann, über Fernau zu wachen, ihm ein treu ergebener Freund zu sein in diesen Tagen, da der Arme auf fremder Erde verwundet lag. Sie selber vermochte der alten, kranken Dame wegen nicht zu kommen, aber jeder Pulsschlag gelte dem Freunde, dem Geliebten. Baumann wendete sich langsam um und ließ sein klares Auge über den Schläfer gleiten. „Ob ich Dir ein wahrer Freund bin — da innen in der kranken Brust steht es geschrieben. Ich sollte Dich hassen, weil Du das, was ich für das höchste Glück ansehe, nur entgegen nimmst, da es nicht zu ändern ist. Wenn Du wüßtest —“ Fernau regte sich. Ein letzes lautes Wort hatte wohl sein Ohr getroffen

Und Baumann zerknitterte das Papier in eine kleine Kugel, die er zwischen den Fingern zusammenpreßt hielt. Eine halbe Stunde darauf kam der deusche Professor. Er fand den Zustand Fernau's nicht mehr gefährlich. Daß der Kranke jedoch die Erinnerung verlor, dies verursachte auch bei ihm beständiges Kopfschütteln. Es ließ sich aber nichts dagegen thun. „Sie sollten sich nach anstrengenden Nachtwachen der letzten Zeit Ruhe gönnen,“ wandte sich der Professor an Baumann. „Sie sind müde; dies sieht man Ihnen an. Zudem ist's nicht mehr so schlimm.“ In der That sah Bauman bleich und müde aus. Sein hübsches Gesicht war schmäler geworden. Dennoch zwang er sich zu einem offenen Lächeln. „Sie unterschätzen meine Ausdauer, Herr Professor,“ sagte er. „Ich gedenke meinem armen Freund zu pflegen bis zu seiner völligen Genesung. Wenn ich etwas blaß aussehe, so kommt dieß nur von meiner etwas schwachen Brust her.“ „Gerade deswegen ist Schonung dringend geboten.“ Sorgen Sie sich nicht, Herr Professor. Ob ich schlummerlos auf meinem Bette liege, oder hier im Lehnstuhl sitze, ist schließlich einerlei. Und dann — manchmal genieße ich ja auch eine Stunde Schlaf. Der erquickt mich nach vorausgegangener Ermüdung darauf um so mehr.“ „Das ist eine seltene Freundschaft!“ sprach der Professor. Ich wollte, daß ich allen meinem Kranken solche Pflege bieten könnte. Uebrigens hatte ich vor, Ihnen eine Pflegerin zu empfehlen.“ „Eine Frau?“ fragte Baumann überrascht. „Ein Mädchen, ja!“ versetzte lächelnd der Professor. „Sie wissen, manche Frau versteht die Krankenpflege, ohne sie gelernt zu haben.“ „Das mag sein, aber ich weiß nicht, wie gerade hier —“ „Nun, diese Italienerin scheint einen besonderen Werth darauf zu legen, bei Ihrem Freunde als Pflegerin zu fungiren.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118951102-14/fragment/page=0002

evangelischen Kirche dementsprechend wachse, die Hilfsmittel indeß nur in der gegenwärtigen Weise fließen. Professor Beyschlag beklage dennoch tief, daß von den 1240000 Mitgliedern der Gustav-Adolf-Stiftung nur 40000 der Provinz Sachsen, unseres so reich gesegneten Landes, gleichsam die Grandiese des Protestantismus, angehörten. Die Einnahmen des hiesigen Zweigvereins betrug im letzten Jahre 600 Mk., wovon 400 Mk. an den Hauptverein, dessen Versammlung in diesem Jahre in Halberstadt stattgefunden habe, abgeführt wurden, während von 200 Mk. an die Gemeinden Nippes bei Cöln und Salmopol in Galizien zur Unterstützung sandte. Redner beleuchtete die Opferfreudigkeit der Mitglieder des Gustav Adolf-Vereins im Gegensatz zu den Sammlungen des katholischen Bonifaziusvereins mit seinen 2300000 Anhängern, der in den letzten 40 Jahren 46 Millionen Mark gesammelt hat, während die Sammlungen des Gustav-Adolfs-Vereins schon in 15 Jahren 33 Millionen Mark betrugen. Nach dem die Herren Lehrer zwei Männerchöre zu Gehör gebracht, sprach Herr Superintendent Möller über „die evangelische Diaspora der östlichen Provinzen.“ Die vier Ostprovinzen: Ostpreußen, Schlesien, Posen gleichsam das Schmerzens-Kind der Gustav-Adolfs-Stiftung und Westpreußen der andere Lazarus, seien die Länder in denen wegen der dort herrschenden Armuth des Polonismus und des Romanismus die Früchte der Stiftung nur ganz minimale sind. Zu der äußeren Noth geselle sich aber noch die geistige Noth. Der Katholicismus und der Polonismus seien im Osten die 2 ärgsten Feinde gegen die wohl schwerlich bei dem Haß des dortigen Volkes gegen alles Evangelische anzukämpfen ist. Redner forderte mit beredten Worten zu größeren Opfersinn auf und führte mehrere Beispiele wahrer Opferfreudigkeiten an. Nach einem weiteren Chorgesange gab Herr P. Scholtmeyer ein Bild von der durch den Kaiserbesuch in letzter Zeit so viel erwähnten Gemeinde Kurzel. Im 16. Jahrhundert hatten die dortigen Einwohner durch ein Edict viele Drangsale zu erleiden, und ständig mit kirchlicher Noth zu kämpfen, bis im Jahre 1893 eine Kirche gebaut wurde. Dieser ist nun durch die Gnade des Kaisers noch eine zweite zugestellt worden. Redner schloß mit einem dreifachen begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, worauf noch gemeinschaftlich das Lied, „Vater kröne du mit Segen“, gesungen wurde.

□ Eine für Jäger wichtige Entscheidung hat das Ober-Verwaltungsgericht gefällt. Die Polizei hatte gegen einen mit einem Jagdschein versehenen Rentier auf Entziehung seines Jagdscheines angetragen, weil er in einem neben der Kinderstube gelegenen unverschlossenen Raume ein geladenes Gewehr hatte stehen lassen, das sich entlud, als die Kinder damit spielten. Das Ober-Verwaltungsgericht erkannte, obwohl der Schuß kein Unheil angerichtet hatte, mit folgender Begründung auf Entziehung des Jagdscheines: Der Jagdschein kann auch solchen Personen versagt oder wieder entzogen werden, bei denen die Besorgniß einer unvorsichtigen Führung der Schußwaffe vorliegt. Eine derartige Besorgniß ist als vorhanden anzusehen, wenn Jemand ein geladenes Jagdgewehr wiederholt in Räumen, welche Kinder zugänglich sind, unverwahrt hat stehen lassen und zwar selbst dann, wenn hierdurch ein Unglück bisher nicht entstanden ist oder die Anklage im Falle einer dadurch entstandenen fahrlässigen Körperverletzung mit gerichtlicher Freisprechung geendet hat.

(*) Als unbestellbar ist ein dem hiesigen Postamt aufgelieferter Brief mit 80 Pf. Inhalt, an den Privatgelehrten Grafenhorst, Berlin, Wasserthorstraße 7 adressirt, zurückgekommen und nach genügender Legitimation kann derselbe beim hiesigen Postamt in Empfang genommen werden.

— g Bei der am 30. Oktober cr. im Sitzungszimmer des Landrathsamtes zu Merseburg stattgefundenen Neuwahl von Mitgliedern und Stellvertretern des Steuerausschusses für die IV. Gewerbesteuerklasse wurden für die Zeit vom 1. April 1896 bis 31. März 1889 folgende Herren gewählt. A. Mitglieder: Kaufmann C. Bock-Lützen, Mühlenbesitzer Beyer-Kruschberg, Lederhändler Wiegandt-Lauchstädt, Kaufmann Demand-Lauchstädt, Kaufmann Nitzschmann-Schkeuditz, Kaufmann F. G. Kundt-Merseburg, Glasermstr. Horn-Merseburg, Bäckermstr. Hüthel-Merseburg, Klempnermstr. Thomas-Merseburg. B. Stellvertreter: Kaufmann C. F. Schumann-Lützen, Kaufmann Hilde-Keuschberg, Kaufmann Stammer-Schafstädt, Gastwirth Franke-Beuchlitz, Fleischermeister Lau-Schkeuditz, Restaurateur Lasse-Merseburg, Lohgerbermeister Barth-Merseburg, Bäckermeister Klappenbach-Merseburg, Bäckermeister Heynes-Merseburg.

— Dürrenberg, 31. October. Die Saale ist nach den Niederschlägen der letzten Tage so weit gestiegen, daß die zum Theil laut L. V. schon eingestellte Schifffahrt wieder flott geworden ist.

— Lützen, 31. Okt. In letzter Zeit sind sämmtliche Räumlichkeiten in dem alten historischen Schloßgebäude, welches vor Jahren restaurirt ist, im Auftrage der Justizbehörde von Sachverständigen eingehend besichtigt, Sollt der gesammte Raum für das hiesige Amtsgericht ausreichend sein, so ist die Justizbehörde nicht abgeneigt, das Amtsgericht in das Schloß, das sich wegen seiner ruhigen Lage ganz vorzüglich zu Bureaus eignen würde, zu verlegen, Dann wäre es auch möglich, daß der Stadt der Platz, der durch den Abbruch des alten Dienstwohnungsgebäudes frei geworden ist, zur Ausführung des so nöthigen Schulbaues überlassen wird. Im Interesse der hiesigen Schule ist eine baldige Erledigung in diesem Sinne nur dringend zu wünschen.

Vermischte Nachrichten.

* (Der Kaiser und der deutsche Schiffsbau) Auch an den Vorsitzenden des Stettiner Bau-Gen. Rath Schinkow ist der Kaiser ein glückwünschendes Telegramm gerichtet, welches lautet: „Nehmen Sie den Ausdruck des freudigsten Glückwunsches hier für die mir eben gemeldete Bestellung seitens Ihrer rc. Ich hege das feste Vertrauen zum Vulkan, seinen Leitern, sowie seinen braven Arbeitern, daß sie bei diesem großen Werke sich wohl bewährt sein werden, daß der Ruf des deutschen Schiffsbaues in ihren Händen ruht und daß dieses gewaltige Schiff, welches je bei uns erstand, der einst voll den Ansprüchen des Lloyd genügen und den staunenden Blicken der fremden Nationen in jeder Beziehung Stand halten wird.“

* (Denkmalsweihe) In Eckernförde bei Kiel wurde gestern das vom Kaiser gestiftete Denkmal der bei Missunde im Jahre 1864 gefallenen Preußen feierlich eingeweiht. Die Weiherede hielt Hauptpastor Nissen. An der Feier nahmen u. A. Vertreter der Stadt und der Kriegerverein theil. Die Betheiligung der Bevölkerung war enorm.

* (Die kranke Kronprinzessin von Schweden) wird den Winter auf Korfu (Griechenland) zubringen.

* (Bismarckthurm in Schleswig-Holstein.) Der Gesammtausschuß für die schleswig-holsteinische Bismarck-Huldigung am 26. Mai beschloß, von dem Ueberschuß der 2260 Mk. beträgt, 1000 Mk. für einen Bismarckthurm auf dem Kulosberg an der dänischen Grenze zu verwenden.

* (Der Herr Telegraphendirector.) Ein ta'sinirter Gauner ist, wie man aus Großheeslerl meldet, den ungarischen Behörden in die Hände gerathen. Es ist dies der nach Szakalhaza zuständige Josef Lucz, ein noch junger Mann; der kürzlich das folgende Gaunerstückchen verübte. Er verschaffte sich eine Mütze und eine Blouse, wie sie die Postbeamten tragen, und brang in Nemet-Csanad zehn Arbeiter, denen er sich als Telegraphen-Director vorstellte und den Auftrag ertheilte, die Stangen der Telephonleitung auszugraben. Am dritten Tage begannen die Leute, die ihren Lohn nicht erhielten, zu murren, worauf Lucz das eine Drahtende der Telephonleitung in die Hand nahm und hineinrief: „Hes, Ministerium: Schicken Sie sofort 300 Gulden, damit ich meine Leute bezahlen kann,“ . . . Als etwa 200—300 Stangen ausgegraben waren, ließ er sie sammt den Drähten nach Nagy-Szent-Miklos bringen, wo er sie zu 30 Kr. das Stück verkaufte. Als von allen Seiten Klagen einlangten, daß das Comitatstelephon nicht functionire, untersuchte man die Leitung, und so entdeckte man den Gaunerstreich Josef Lucz, den man nun in Haft nahm. Lucz wurde im vorigen Jahre aus Pest ausgewiesen und trieb seine Schwindeleien seitdem in der Provinz, bald als Agent, bald als Unternehmer, Reisender rc. Man fand bei ihm zahlreiche gefälschte Documente und Petschaften.

* (Dergroßenlndekannte,) der im Schwartz'schen Drama in Mühlhausen i. E. die Rolle des Warners spielte hat wieder von sich hören lassen, und zwar „auf besonderes Verlangen“. Von den Angehörigen jener Häftlinge, die im Verdacht der Mitwissenschaft stehen war nämlich in einem öffentlichen Aufruf ihm die Bitte nahegelegt worden, durch ein abermaliges Schreiben die Unschuld eines dieser Verdächtigen Theil zu nehmen. Wider Erwarten hat sich der Anonymus auch rasch bereit gefunden, den Wünschen zu genügen. Er that dies in einem Briefe an den Mühlhäuser „Expreß“, worin er unge'ähr Folgendes erklärt: „Der Thäter hatte weder Mitschuldige noch Mitwisser, die in Untersuchungshaft befindlichen Personen sind unschuldig. Die Behörde darf die Nachforschungen einstellen, denn sie würden zwecklos. Wenn noch Jemand eine Frage an mich zu richten hat, so soll er's gleich thun, denn ich werde nächster Woche nicht mehr hier sein.“ — Letzterer Satz ist wohl nur eine Finte. Schrift und Papier deuten daß der Brief wirklich von dem Verfasser des Warnbriefes herrührt. Schriftsätze und Stil lassen darauf schließen, daß der Eingeweihte ein Angestellter oder Geschäftsmann ist. Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob die Untersuchung im Sande verlaufen sollte.

* (Eine seltsame Zusammenkunft) fand am 28. September auf dem Landsitze des Dr. Charles Rice in Alliance in Ohio (Vereinigte Staaten) statt. Der Doktor ist ein reicher Junggeselle und macht gern sich und anderen Leuten ein Vergnügen. So hatte er sämmtliche alten Leute aus den umliegenden Bezirken zu einer gemütlichen Zusammenkunft eingeladen, und nahezu 100 Männlein und Weiblein im Alter von 80 bis 114 Jahren leisteten der Einladung Folge. Ehrengast war Frau Elisabeth Beyer aus Hale, Ohio, die im Alter von 114 Jahren steht und die von ihrem „Kleinsten“, dem 70 Jahre alten Farmer William Beyer, in einer Kutsche nach dem 24 Meilen entfernten Anwesen des Dr. Rice gefahren wurde. Frau Priscilla Spooner, welche am 11. December 1783 das Licht der Welt erblickte, war die Nächstälteste. Die alte Dame erinnert sich noch, daß sie mit einem Trauerflor am Arme der Prozession zuschaute, die im Jahre 1799 als Trauerfeier für George Washingtons Tod stattfand. Dann kam Frau Catharine Dunkle aus Germantown, Ohio, 112 Jahre alt, Letitia Walker, 110 Jahre alt, 15 Personen im Alter von 100 bis 108 Jahren, 20 von 90 bis 100 Jahren und etwa 40 „junge Leute“ im Alter von 80 bis 90 Jahren. Das älteste Ehepaar waren William und Elisabeth Ware aus Palmos, 100 bzw. 101 Jahre alt. Das Tischgebet und eine kleine Anrede hielt der 100 Jahre alte Pastor Johann Schäfer von Nord Benton, während der 97 Jahre alte Dr. Grume von Alliance ein von ihm für die Gelegenheit verfaßtes Gedicht vortrug. Unter den Gästen befand sich auch Frau Nancy Mac Kinley, die 100 Jahre alte Mutter des bekannten Gouverneurs Mac Kinley.

* (Eine drollige Szene) spielte sich vor einem Gerichtshofe in Moabit-Berlin ab. In einer Strafsache war ein Zeuge Namens Lieber geladen. Derselbe wurde aufgerufen und der Vorsitzende redete ihn an; „Lieber, Sie sollen jetzt vereidigt werden!“ Der Zeuge verstand aber wohl statt „Lieber“ — „Nieder“ und kniete vor dem Zeugentisch nieder. Er mußte erst aufgefordert werden, aufzustehen, um seinen Eid zu leisten. Am Richtertische wie im Auditorium vermochte man nur mit Mühe das Lachen zu verbeißen. Diese kleine Episode bildet ein Seitenstück zu einer anderen, die sich erst kürzlich vor derselben Strafkammer und vor demselben Vorsitzenden abspielte. Der Vorsitzende sagte zu dem eintretenden Zeugen: „Legen Sie Hut und Stock auf den Tisch und heben Sie die rechte Hand auf!“ Der Zeuge hatte nur den Schlußsatz verstanden und blickte sich anscheinend rathlos um, wo er Hut und Stock lassen sollte. Der Vorsitzende mußte dem verwirrten Zeugen mehrere Male zurufen: „Auf den Tisch! — Auf den Tisch!“ Der Zeuge verstand nun wieder falsch und stieg mit den Beinen auf den Zeugentisch herauf. Lächelnd mußte ihm erst der Vorsitzende klar machen, daß er den Hut auf den Tisch legen und sich vor den Tisch stellen solle.

* (Ein Abenteuer mit einem rasenden Büffel) erzählt der Arkansasende Lieutenant Bronfort von Schellendorf: „Ich hatte mich mit mehreren Negern und einem Führer auf die Büffeljagd begeben und es war mir gelungen, mich ziemlich nahe an eine Herde anzupirschen. Das Glück, das ich mir außerlesen hatte, brach im Feuer zusammen, wurde aber gleich wieder hoch und mit der Herde flüchtig, um später auf's Neue niederzustrecken. Während der Verfolgung gelang es mir, noch einen Schuß auf einen starken Bullen anzubringen, der, anscheinend wadmund, mit den Hinterläufen zusammenbrach. Die Hitze war so groß, daß man nicht sicher zielen konnte, denn in der glühenden Luft schienen Bäume und Korn zu zittern und zu flimmern. Aus diesem Grunde mag mein mit aller Ruhe abgegebener Fangschuß fehlgegangen sein. Der Büffel trollte noch ein Stück weiter und verschwand im hohen Grase, weit ab von der Stelle, wo der andere sich schon lange niedergethan hatte. Ich beschloß zu warten. Nach etwa zwei bis drei Stunden ging ich nach jener Richtung hin, wo der zuerst angeschossene Büffel lag — er war verendet. Aus meiner Jägerkenntnis wurde ich aber plötzlich durch wüthendes Schnauben hinter mir aufgeschreckt, ich drehe mich um und stehe vor dem heranstürmenden Büffel, den ich weit ab an einer anderen Stelle im Schweißbette glaubte. Mit der Kraft, die Todesangst und Schreck verleiht, sprang ich mit einem Riesensatz hoch rückwärts zur Seite und erhielt das Gewehr, um mich durch einen Schuß zu retten. Der Büffel ist mir aber zu nahe, steht dicht vor mir und senkt das Gehörn. Ich trete noch einen Schritt zurück, stolpere, gerade als ich gegen die breite Stirn abdrück, falle — und in demselben Moment fühle ich den heißen Atem des Bullen, höre sein Schnauben unter mir. Das Gehörn schiebt sich zwischen mir mein Beinen hindurch unter meinen Rücken, ich fühle mich mit einem jähen Ruck gehoben und fliege durch die Luft. Ich hatte das Gefühl, als ob ein greller Blitz meine Augen, mein Gehirn durchfuhr, aber schon lag ich wieder am Boden und zwei Schritt neben mir stampft der Bulle auf mich zu, daß ich den Erboden unter mir zittern fühle. Erheben kann ich mich nicht schnell genug, ich suche mich rückwärts fortzuschieben und will in der Verwirrung nach dem Kopfe des Büffels treten, d ssen Huf schon meine Hand getroffen hat, die heftig blutet. Ich glaubte nicht mehr an meine Rettung, da macht der Bulle plötzlich Kehrt und trabt, hinten immer einknickend, der Stelle zu, an der er vorhin gelegen. Jetzt galt's! Mein Schuß, den ich ihm jetzt nachsandte, saß hinter dem Gehörn im Hals und mit dumpfem Gebrüll sank das gewaltige Thier in sich zusammen. Aber auch ich wurde ohnmächtig, denn er hatte mir, als er mich in die Luft sandte, eine lange Wunde am Oberschenkel beigebracht, zu deren Heilung ich wohl ein Vierteljahr gebraucht habe.“

* (Ein Massenausbruch von Correctionären,) Sämmtliche Insassen der San Miguel-Besserungsanstalt in Valencia haben einen Fluchtversuch unternommen. Sie durchbrachen die Gitterstäbe an den Fenstern des Arbeitssaales, kletterten zur Thurmspitze der an remzend an Anstaltskirche hinauf und liefen sich mittels eines Seiles auf's Feld hinunter. Drei Sträflinge gelang die Flucht. Dem vierten aber riß das Seil und er fiel aus beträchtlicher Höhe in die Tiefe, gerade neben die Schildwache. Hierdurch wurde die Flucht aller noch übrigen Sträflinge vereitelt.

* (Selbstmordversuch einer Dame) Durch einen Sturz aus dem Fenster suchte sich Dienstag Nachmittag eine bejahrte Dame in Berlin, die Gattin eines Regierungsbaumeisters P., aus der Nähe von Hamburg, die sich bei ihrem Schwiegersohn in einem Hotel unter den Linden aufhielt, das Leben zu nehmen. Sie stürzte sich in einem schweren Anfalle ihres Leidens aus dem ersten Stockwerke auf den Bürgersteig hinab. Einem Vorübergehenden stürzte sie gerade auf die Schultern, dann nach vorn und schlug im Fallen noch einen zweiten Mann nieder. Obwohl dadurch die Wucht des Sturzes bedeutend abgeschwächt wurde, so trug die Dame, die vom Krankenwagen in eine Heilanstalt gebracht wurde, doch sehr schwere, anscheinend lebensgefährliche Verletzungen davon.

* (Die vielgenannte Oncy'sche Damenkapelle) wurde polizeilich aufgelöst. Die Mitglieder werden durch das österreichische Consulat zu Hamburg in ihre Heimath befördert.

* (Entwichen) sind aus der Strafanstalt Rendsburg Nachts zwei schwere Verbrecher. Trotz sofortiger Verfolgung und mehrerer auf die Flüchtenden abgegebenen Schüsse entkamen diese in der Dunkelheit.

* (Große Gasexplosion in London.) In Church Court Nr. 14 fand Dienstag Abend eine heftige Gasexplosion statt. Das Haus wurde total zerstört. Zahlreiche Personen kamen unter den Trümmern begraben. Bis jetzt wurden über zwanzig Menschen zu Tage gefördert, von denen sieben ihrer Verletzungen wegen ins Hospital geschafft werden mußten. Eine einstürzende Mauer begrub zehn mit dem Rettungswerk beschäftigte Feuerwehrleute unter sich, einen von ihnen schwer verletzend. Die Trümmer brennen noch. Während des Rettungswerkes fand in dem Nachbarhause eine zweite Explosion statt, welche gleichfalls zerstörend wirkte. Zahlreiche Feuerwehrleute wurden verletzt. Es herrscht eine enorme Aufregung. Die Personen, welche vermißt werden, sind vermuthlich total verbrannt. In Garzen sind vier Personen todt und gegen vierzig verletzt, eine Anzahl darunter lebensgefährlich. Das Hauptgasrohr, dem man zuerst nicht beikommen konnte, ist jetzt abgestellt.

* (Entsetzlicher Unglücksfall) Aus Pittsburg schreibt man: In den „American Iron Works“ von Jones und Laughlin zu Frankstown stürzte, während die Leute bei der Arbeit waren, ein Schmelzofen um und acht Tonnen geschmolzenen Metalles ergossen sich in glühendem Strome in die darunter liegende Vertiefung, in welcher über 20 Arbeiter beschäftigt waren. Von Metall übergossen, floben die Unglücklichen, laut aufschreiend vor Schmerzen, einer nach der, mehrere von ihnen waren gräßlich zugerichtet, das glühende Metall war dem Aermsten bis auf die Knochen eingedrannt.

* (Kesselexplosion) Mittwoch Nachmittag platzte in Schwäbisch-Gmünd mit einem gewaltigen Knalle ein großer Dampfkessel in dem neuen Wasserwerke. Drei Arbeiter wurden völlig zerschmettert, einer wurde in den Wasserschacht geschleudert und getödtet, drei Arbeiter wurden schwer, zwei leicht verletzt. Unter den Todten befinden sich die Monteure Erbsleben aus Magdeburg, Kröges aus Dortmund und Müller aus Görlitz.

* (Ein gräßlicher Fall von Blutrache) spielte sich, wie aus Prag gemeldet wird, in einem Walde des Pilsener Bezirks ab. Im Zigeunerlager geriethen zwei Zigeuner wegen einer Zigeunerin in Streit, der damit endete, daß der Stärkere der Beiden seinen Rivalen durch einen Messerstich in die Brust tödtete. Als die Zigeunerin, die dem Duell fallbütig beigewohnt hatte, sah, daß der Getroffene todt niederfand, schoß sie dem Sieger eine Revolverkugel durch den Kopf. Beide Leichen wurden im Walde aufgefunden.

* (Revolverattentat.) Aus Rom wird berichtet: Als sich Graf Chiaffi, ein bekanntes Mitglied der klerikalen Partei, zur Messe in die Kirche St. Nicola begab und eben niedergekniet war, feuerte ein Individuum auf ihn zwei Schüsse ab. Der Graf ist schwer verletzt. Der Attentäter ist ein entlassener Diener.

Theater und Musik.

— Halleches Stadttheater. (Spielplan) Sonnabend. Ein Rabenvater. Schwank in 3 Akten. Vorher: Eyrenschulden. Trauerspiel in 1 Akt.

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan) Neues Theater. Sonnabend: Waldleute. Schauspiel in 4 Akten. Anfang 7 Uhr. — Altes Theater. (Spielplan) — Sonnabends: Der Oberstleger. Anfang 7½ Uhr.

— Für das Flensburger Stadttheater hat der Kaiser eine Jahressubvention von 300 M. bewilligt.

Heer und Marine.

— Dem Präsidium des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen ist von der Intendantur des 8. Armeekorps ein Schreiben zugegangen. Es geht daraus hervor, daß die Produzenten es ablehnen, mit den Proviantämtern in Verbindung zu treten wegen ihrer Lieferungsbedingungen zu schaf erscheinen. Die Intendantur bestreitet letzteres; selbstverständlich darf im Allgemeinen nur magazinmäßige Waare zur Einlieferung kommen, doch lassen es die Militärbehörden an Entgegenkommen gegen die Landwirthe nicht fehlen.

— Für unsere Marine wird eine bahnbrechende Erfindung in der Handhabung des Steuers gelten. Man beabsichtigt an die Stelle der Steuerung mit der Hand die electromotorische Kraft zu setzen; doch wird das Steuer so eingerichtet sein daß für den Fall eines Versagens des electrischen Motors die Mannschaften in der gewohnten Art das Steuer bedienen können.

Todesfälle.

— Nach einer telegraphischen Meldung aus Diebenhofen ist dort so ben der Reichstagsabgeordnete Pfarrer Neumann gestorben. Neumann gehörte den Protestlern an und vertrat den Kreis Bolchen-Diedenhofen.

Vereine und Versammlungen.

— Ein sozialwissenschaftlicher Studentenverein hat sich vor einigen Tagen in Berlin gebildet und ist vom Rector Wagner genehmigt worden. Von dem Vorgänger im Rectorat, Prof. Pfleiderer, war solcher Verein bekanntlich nicht genehmigt worden.

Kirche, Schule und Mission.

— Der Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien wird Anfang November zwei Pflegeschwestern nach Tanga (Ostafrika) schicken wo Dr. Plehn ein Hospital errichten wird.

— Eine ständige Schulhygiene-Kommission hat sich in Berlin aus hervorragenden Schulmännern und Aerzten gebildet, welche alle auf das geistige und leibliche Wohlbefinden der Schulkinder bezüglichen Fragen erörtern will. Auch mit der Frage der Kurzsichtigkeit will sich die Kommission eingehend beschäftigen.

Gerichtsverhandlungen.

— Ein achtzigjähriges Mütterchen, die Arbeiterwe'sheau K., schleppte sich mühlig unter Hilfe ihres jetzt jüngeren Ehemannes in den Aufsichtsraum des Berliner Schöffengerichts. Die bis dahin unbescholtene Greisin hatte eines Tages auf dem Markte eine Tasse zum Werthe von zehn Pfennig entwendet. Mit Mühe gelang es dem Bestohlenen, sich der halb tauben Frau verständlich zu machen. Sie räumte die That ein. Der Staatsanwalt beantragte einen Tag Gefängniß, der Gerichtshof nahm aber zu Gunsten der Angeklagten an daß sie durch das Alter schon dermaßen geschwächt sei, daß sie für die That nicht verantwortlich gemacht werden könne. Sie wurde freigesprochen.

— Der praktische Arzt Schachtleitner in München wurde wegen fahrlässigen Eides zu 40 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er einen Rekruten unter falschlichen Angaben vom Militärdienste befreite.

— Vor dem Landgerichte in Altona gelangte Donnerstag die Angelegenheit des Inspectors Kroll, der in etwa 16 Jahren 48 424 Mk. und zwar im letzten Jahr in amtlicher Eigenschaft, unterschlagen hat, zur Verhandlung. Das Urtheil lautete auf 3 Jahre Gefängniß.

Gottesdienstanzeigen.

Sonntag, den 3. November predigen:

Domkirche. Vormittags ¾10 Uhr: Diaconus Bittorn. Abends 5 Uhr: Prediger Bernhak. Vormittags 11¾ Uhr: Kindergottesdienst. Superintendent Martins.

Stadt. Vormittags ½10 Uhr Diaconus Schollmeyer. abends 5 Uhr Pastor Wertzer. Abends 8 Uhr Jünglingsverein.

Altenburg. Vorm: 10 Uhr Pastor Oelius; nach dem Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Vorm: 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Benmarkt. Vormittags: 10 Uhr: Candidat Stolze.

Marktberichte.

— Halle, 31. October. (Preise mit Aufschluß der Wallerge ühr per 1000 Kilo netto.) Weizen fest 138 bis 145, feinster märkischer über Notiz, Roggen steigend 136 bis 141, Roggen fest 127—131. Gerste ruhig. Braugerste 140—160, feinste bis 172, Futter-Gerste 115—122 Hafer fest 124—132, Mais, amerik. mixed 111—113 Donau-Mais 117—138. Raps —,—. Rübsen —. Erbsen Victoria 14 —153. (Preise der 100 Kilo netto) Kümmel ausschl. Sack 54—55. Stärke incl. Faß von 100 Kilogramm Inhalt für 100 Kg. netto —,—. Hallesche prima Weizenstärke gel 35,00—37,00, bei Imp. p. Borrtöhn. nach Qual. bezahlt. Maisstärke 29—32. Linsen 16 bis 32, Bohnen 22—24 Kleesaaten: Rothklee 70—78 —86, Weißklee 81—92—110, Schwedenklee 22—26, Esparsette 22 24. Weizenmehl 00 brutto einschließlich Sack 22,00—23. Roggenmehl 0/1 brutto einschl. Sack 19,00—20,00, Mohn blau 29,00—30,00. Futterartikel gestaigt. Futtermehl 12,00—13,00 Roggenkleie 8,50—9,00. Weizenschaalen 7,50—8,00, Weizengrieskleie 7,50—8,00 Malzkeime, helle, 8,00—8,50, dunkle 7,00—7,50 Oelkuchen 8,75—9,00, Malz 25,50—27,50, Mittel 17,00, Heroleum 22,50, fest, Spiritus 12,50 Spiritus per 10000 Liter % fest, Kartoffel- mit 50 Pfd. Verbrauchsabgabe —,—, do mit 70 Pfd. Verbrauchsabgabe: 33,20 Mk. Rüben —.

Wetterbericht des Kreisblatts.

Voraussichtliches Wetter am 2. November: **Meist trockenes, theils heiteres, theils wolkiges Wetter, Nachts vielfach Frost, bei Tag: milde.**

Letzte Telegramme.

Sofia, 1. Nov. Die **Thronrede** zur Eröffnung der Sobranje hebt die **guten Beziehungen** zu **allen Mächten** hervor; die freundliche Aufnahme der Kranzdeputation bei dem Zaren sei eine Bürgschaft dafür, daß bei Ausdauer und Geduld sich das Verhältniß zu Rußland immer mehr bessern werde, bis zu dem Grade, wie es zum beiderseitigen Wohle angemessen sei.

London, 1. Novbr. Depeschen aus **Shanghai** melden, daß zwischen **Rußland** und **Japan** ein **friedliches Abkommen** betreffs Koreas stattgefunden hat.

Verantwortlicher Redacteur: Fritz König; für den Reklame- und Anzeigentheil verantwortlich: Peter Mommsen. — Beide in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118951102-14/fragment/page=0003

M. Schneider,

Halle a. S.

94. Leipzigerstrasse 94.

30 grosse Verkaufshäuser in den ersten deutschen Städten. **30**

In ganz Deutschland annerkannt als billigste und reellste Bezugsquelle von

Confection

für Damen und Mädchen.

☞ **Ich bitte die Preise in den Auslagen zu beachten.** [4147

Bekanntmachung.

Montag, den 4. November cr., morgens 10 Uhr, sollen am Gotthardteich: hierselbst

7 Stück Pappeln

meistbietend verkauft werden.
Bedingungen im Termin. [4173
J. Auftr.: **Giske**, Chaussee-Aufseher.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 4. November cr. Vormittags 11 Uhr werde ich in **Göhren** bei Zöschen

1 Fahrrad, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Sack Zucker, 360 versch. Latten, 1 Block Eiche, 21 getäfelte Fußbodenbretter, 44 Stck. Fußleisten, 40 versch. Bretter, 1 Hausthür, 8 Thürrahmen, 1 Langsäge, 1 Schleifstein, 1 zweirädrigen Wagen und 400 Mauersteine

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
Versammlung in der **Emmerich**schen Gastwirthschaft zu **Zöschen**.
Merseburg, den 31. October 1895.
4170] **Meyer,** Gerichtsvollzieher.

Mobiliar-Auction.

Sonnabend, den 2. Novbr. cr. von **Vormittags 9 Uhr** an sollen im **Casino** vor dem Sixtithore wegzugshalber: [4146

1 Schreibsecretair, 1 Sopha, 1 Lehnstuhl, 1 Glasservante, 1 Wäscheschrank, 1 Küchenschrank, Bettstellen, 1 französisches Billard, 1 gut erhaltene Schuhmachernähmaschine, 1 Eisschrank, ca. 50 Flaschen Weißwein, 30 Pfd. Packete guter schwarzer Thee, 1 Faßregal, Ladentische, 1 Eichhörnchenbauer, 3 Stück Eichhörnchen, 1 Lacktaube, 1 Parthie Brennholz, sowie 1 Parthie Mäntel, ca. 2000 Stück gute Cigarren und dergl. mehr

meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 29. October 1895.
Carl Rindfleisch,
vereid. Auct.-Com. u. Gerichts-Taxator.

Guts-Verkauf.

Das früher **Liebert**sche **Gut** zu Schladebach bei Kötschau, jetzt dem Zimmermeister O. Hoffmann gehörig, bestehend aus 100 Morgen gutem Feld und Wiesen, soll mit lebendem u. todten Inventar, guten Gebäuden, Futtervorräthen, unter günstigen Beding. baldigst verkauft werden. Näheres durch meinen Bevollmächtigten im Gute. [5866

Für Handelsleute od. Viehhändler mit Pferden ist in Deuditz Nr. 48 ohne Inventar, ein

☞ **kleines Gut** ☜

mit 1 Morgen Feld, schöne Ställe und Scheunen, gr. Obst- und Gemüsegarten für 8500 Mk. sof. od. später zu verkaufen. Unterh. verbeten. [4162

Schön eingerichtete **Fleischerei** sof. zu verpachten. Off. unter W. 7242 an die Kreisblatt-Expedition erbeten.

Cautionsfähiger Wirth sucht Bierpacht. Offert. unter H. 188 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Eisleben. [5865

Deutschland

Illustr. Familien-Kalender für das deutsche Volk
80 Seiten stark, solide geschmackvolle Ausführung mit Kalendarium, Tabellen, Erzählungen, Humoresken, Illustrationen ꝛc auf das Jahr

1896

ist pro Stück für **10 Pfennig,** so lange der Vorrath reicht in der Kreisblatt-Expedition zu haben.

Vorschuß-Verein zu Merseburg, E. G.,

mit beschränkter Haftpflicht.

Rechnungsabschluß pro Monat October 1895.

Einnahme.	M	₰	Ausgabe.	M	₰
Kassenbestand v. Monat Sept	18837	61	Gegebene Vorschüsse . . .	282557	31
Rückzahlg. a. gegeb. Vorschüsse	330642	99	Zurückgezahlte Anlehen . .	21795	30
Vorschuß-Zinsen	5761	50	Bezahlte Zinsen	29	57
Vereinskapital v. Mitgliedern	1150	33	Zurückgezahltes Vereinskapital	—	
Reservefond	18	—	Verwaltungskosten . . .	784	64
Aufgenommene Anlehen . .	38473	65	Incasso-Conto	833	88
Incasso-Conto	833	95	Giro-Conto—Berlin . . .	1423	95
Giro-Conto—Berlin . . .	9514	91	Laufende Rechnung—Berlin	3008	10
Laufende Rechnung—Berlin	3471	90	Bank-Conto	75595	10
Bank-Conto	5509	70	Conto für Verschiedene . .	250	05
Conto für Verschiedene . .	1748	49	Summa	385277	90
Summa	415999	03	Mithin Bestand	16721	13

4175] **J. Bichtler. F. G. Dürr. E. Hartung.**

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisirt 1855.

Versicherungsstand: ca. 41 000 Policen.

Lebens-, Kapital- und Rentenversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung.

Ausserordentliche Reserven: ca. 5 Mill. Mk.

Wer für sich und seine Hinterbliebenen aus's Beste sorgen will, der versichere sein Leben bei obiger Anstalt, bei welcher er die **niedersten Prämien** bezahlt und schon nach drei Jahren Dividende (zur Zeit 30% der einfachen Prämie) erhält.
☞ Auch sehr günstige **Rentenversicherungen** werden abgeschlossen. ☜

Nähere Auskunft, Prospecte u. Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern in **Hornburg** b. Schladen: **M. Grünewald,** Kaufm.; **Ortrand: Max Goernandt,** Lehrer.

Der Bazar.

Illustrirte Damen-Zeitung.
Lesenangebend auf allen Gebieten der Mode und Handarbeit.
Preis vierteljährlich 2 Mark 50 Pf.

Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, enthaltend 2000 Abbildungen.
24 Supplemente mit circa 400 Schnittmustern u. Beschreibung. Selbst die ungeübteste Hand kann danach ein gutsitzendes Kleidungsstück zuschneiden u. anfertigen.
12 color. Modenbilder.
24 Unterhaltungs-Nummern mit Novellen, Erzählungen u. Illustrationen.
Ferner vom 1. Januar 1895 ab:
24 Unterhaltungs-Beiblätter zu den Moden-Nummern.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements entgegen; erstere liefern Probe-Nummern gratis, ebenso die Verlagshandlung Berlin W. Mitteistr. 46/47. e

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer.

Kein Husten mehr!

Bei **Husten, Heiserkeit, Hals- u. Brustbeschwerden, Verschleimung u. Athemnoth** sind die in jedem deutschen Haus alt bekannten

Carl Koch'schen **Zwiebelbonbon**

das wirksamste und beste Genußmittel. In Beuteln zu 30 und 50 Pfg. bei
A. B. Sauerbrey,
4176] Oberburgstraße 7.

Dienst-Cautionen in baar

ohne besondere Sicherheit für solide Personen besorgt **A. v. Voss,**
Magdeburg, Augustastr. 2.
Rückporto mit 20 Pf. erbeten.

Durch den Eingang **reizender Neuheiten** ist meine

Ausstellung

im **Rathskeller**

wieder auf das Reichhaltigste sortirt. Ich mache hiermit besonders darauf aufmerksam, da dieselbe

nur noch wenige Tage dauert. Hochachtend! [4178

G. Brandt.

Germanisch. Fischhandlung.

☞ Frisch auf Eis:
Schellfisch, Schollen, Cabeljau, Zander, Räucherwaaren, Fischwaaren, ff. Caviar u. Rauchlachs, Apfelsinen
empfiehlt [4181
W. Krähmer.

Saure Sahne,

täglich frisch,
empfiehlt (3231
Fr. Schreiber's Conditor.

Frisch eingetroffen:
fette Gänse, Enten ☞ und Hasen. ☜
4182] **M. Grunow.**

Speisekartoffeln im Ganzen u. Einzelnen empfiehlt [4155
Hertel, Saalstraße.

Därme zum Hausschlachten verkauft
5788] **W. Fiedler,** Räpitz.

Ein Läuferschwein steht zu verkaufen. Zöbigker Nr. 6. [5613

Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen. [4128
Wegwitz Nr. 12.

Ein großer **Ziegenbock** steht zu verkaufen. [5513
Lauchstädt, Strohhof 114.

Ein paar **Läuferschweine** sind zu verkaufen. [5036
Dörstewitz Nr 12b.

Winter-Aepfel

in reichlicher Auswahl verkauft billig.
5707] **Hugo Fuchs,** Lauchstädt.

2000 Ctr. bestes **Wiesenheu** hat zu verkaufen. [5511
Rittergut Burg-Liebenau bei Döllnitz.

Ca. 10000 Ctr. neues Wiesen- und kleereiches Feldheu hat billigst abzugeben **Rittergut Zöschen.** (Merseb. Leipz. Chaussee-). Post und Telephon. [5510

8 Morgen Rübenkraut

am Oetzscher Wege verkauft [5789
Kretzschmar in Kauern.

Rübenkraut

pro Morgen 6 Mark hat abzugeben
5151] **Walther Hochheim,** Strößen.

Suche eine gebrauchte, leichte **offene Droschke** und eine **leichte Halbchaise zu kaufen.** Off. an **G. Sommer, Weißenfels,** Cubastraße. [6077

Ein **Pianino** wird zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unter A, B. 5701 in der Merseburger Kreisblatt-Expedition niederzulegen.

Eine noch gut erhaltene **Primzither** wird zu kaufen gesucht Off unter „Zither" mit Preisangabe in der Kreisblatt-Exped, niederzulegen.

Ein **Regal,** ca. 2 m hoch und 125 m breit, wird zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unter P. 757 in der Merseb. Kreisblatt-Exped. niederzulegen.

☞ Gebr. **Kleiderschrank** wird gekauft. Off. unter „K. L. 75" in der Merseb. Kreisblatt-Exped. niederzulegen.

Gebr. **Bettstelle** zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unter R 167 an die Merseburger Kreisblatt-Expedition erb.

Ein gebr. **Füll-Regulier-Ofen** wird zu kaufen gesucht. Offerten unt. H. 749 in der Kreisblatt-Expedition niederzulegen.

Münzsammlung
(ca **700** Stück) **zu verkaufen.**
6079] Friedrichstraße 9.

Eine gute Concertzither ist preiswerth zu verkaufen. [4151
Breitestr. 3, 2 Tr.

Eine herrschaftl. Wohnung mit Gartenbenutzung **Carlstraße 14** ist zu vermiethen und 1. April 1896 zu beziehen. (3783
Zu erfragen **Karlstraße 20.**

Eine freundlich gut möblirte Garconwohnung, eventl. mit Klavierbenutzung, ist zu vermiethen und 1. Novemb. oder später zu beziehen. [4153
Dammstraße Nr. 1, 1 Tr.

Ein Beamter mit Familie **sucht** zum 1. Jan. in freundl. Lage der Stadt eine **Wohnung,** enthaltend 2 bis 3 Stuben, 2 Kammern, Küche u. sonst. Zubehör. Off. mit Preisangabe unter H. 785 in der Kreisblatt-Expedition niederzulegen.

Wohnung zu vermiethen!

9 Zimmer mit Zubehör u. Garten sind jeder Zeit zu beziehen,
2585] Weißenfelserstraße 2. I.

Ein Logis best. 2 St., 2 K., Küche Wasserl., Bod., Keller, Torfgelaß sof. z. verm. u. 1. Jan. zu bez. Preis 60 Thaler.
4097] Unteraltenburg 50, 1 Tr.

Zum Neujahr 1896 gesucht!
Wohnung von 6—7 Zimmern. Off. mit Preisang. unt. „Wohnung 3980" an die Kreisblatt-Expedition.

Freie Turnerische Vereinigung.

Sonntag, den 3. d. Mts., Parthie: Burgliebenau-Döllnitz-Ammendorf. Sammelplatz: **Waterloobrücke 2 Uhr Nachmittags.** [4157

Stenographie!

Wer ertheilt Unterricht nach Stolze'schen System? Wie theuer ist der Cursus? Offert. unter „Stenographie" in der Merseburger Kreisblatt-Expedition niederzulegen.

☞ **Arbeiter** werden noch angenommen. [5612
Zuckerfabrik Körbisdorf.

Ein Schmiedegeselle kann sof. in Arbeit treten. [6076
Eberling, Schmiedemeister, Nebra.

Lehrlings-Gesuch.

Junger Mann mit Zeugn. z. Einj.-Dienst findet April Stell. in hiesigem
Bankgeschäft als Lehrling.
Offerten unter H. 880 in der Kreisblatt-Expedition niederzulegen.

Schreiberlehrling gegen wöch. Vergütung gesucht. Selbstgeschr. Off. unter B. 758a in der Merseb. Kreisblatt-Expedition niederzulegen.

Für mein Stabeisen- u. Eisenkurzwaarengeschäft suche zu Ostern einen **Lehrling.** [4137
C. F. Meister.

Für das Contor eines hiesigen Fabrikgeschäftes wird ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann als **Lehrling gesucht.** Offerten unter A. B. 750 in der Kreisblatt-Expedition niederzulegen.

Verheirath. herrschaftl. Gärtner 28 Jahre alt, in allen Fächern der Gärtnerei erfahren, **sucht per bald od. später dauernde Stellung.** Gefl. Off. an **Wilh. Götze, Schönebeck** a/E, Stromstraße 1 erbeten. [5854

Einen ordentl. **Kutscher** sucht per sofort oder 1. Jan. 1896.
5862] **Domäne Cuculau** bei Kösen.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften bei vorkommenden Festlichkeiten **zum Servieren.** [4150
C. Steinhauer, Diener, Hälterstr. 19.

Köchinnen

[4134
welche gut bürgerlich kochen können, sowie tüchtige **Stuben- u. Hausmädchen** finden für sof. u. spät. angenehme Stellung durch Ww. **B. Kassel,** Johannesstr. 2.

Ein jüngeres Dienstmädchen zum 1. Januar 1896 nach Auswärts gesucht. Zu erfragen bei [5787
Dr. Seyerlen, Dürrenberg.

Junges Mädchen aus guter Familie, in Haus- und allen weiblichen Handarbeiten erfahren, sucht Stellung als **Stütze der Hausfrau** bei kinderlosen Leuten oder einzelner Dame unter sehr bescheidenen Ansprüchen, bei nur guter und liebevoller Behandlung. Kleine Stadt event. Pfarrhaus wird bevorzugt. Gefl. Offerten unter **A. W. 19** postlagernd **Buttstädt S. W.** [5016

Eine Aufwartung sucht als solche od. Wartefrau bei Kranken Stellung.
4127] Schreiberstraße 1. I.

Reelles Heirathsgesuch!

Junger Kaufmann (26 J.) wünscht mit einer jungen gebildeten Dame im Alter von 18—23 J. behufs Verheirathung in Verkehr zu treten. [6077
Nur ernst gemeinte Offerten mit Photographie unter F. W. 28 postlagernd Halle a/S. Postamt I erbeten.

1 schwarz-weißer Jagdhund zugelaufen. [4179
Schkopau 46.

Trebnitz.

Sonntag, den 3. und Montag, den 4. November cr. ladet zur **Kirmess** [4180
freundlichst ein **F. Heyer.**

Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei" (A. Leibholdt), Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118951102-14/fragment/page=0004